

So 02.06.24, 20 Uhr
Philharmonie

TARRODI »Paradisfåglar II«
BRITTON »Les illuminations«
für Sopran und Orchester
SIBELIUS Symphonie Nr. 5



Andrea Tarrodi

DSO

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

So 02.06.24, 20 Uhr
Philharmonie

Dalia Stasevska Dirigentin

Aphrodite Patoulidou Sopran

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

ANDREA TARRODI *1981

>Paradisfåglar IIk für Orchester (2013)

BENJAMIN BRITTEN 1913–1976

>*Les illuminations* op. 18 für Sopran und Orchester (1939)

- I. Fanfare
- II. Villes
- III. (a) Phrase
(b) Antique
- IV. Royauté
- V. Marine
- VI. Interlude
- VII. Being beauteous
- VIII. Parade
- IX. Départ

PAUSE

JEAN SIBELIUS 1865–1957

Symphonie Nr. 5 Es-Dur, op. 82 (1915/1916/1919)

- I. Tempo molto moderato – Allegro moderato (ma poco a poco stretto) – Vivace molto – Presto – Più Presto
- II. Andante mosso, quasi allegretto – Poco a poco stretto – Tranquillo – Poco a poco stretto – Ritenuto al tempo I
- III. Allegro molto – Misterioso – Un pochettino largamente – Largamente assai – Un pochettino stretto



Übertragung am Sonntag, den 9. Juni ab 20.03 Uhr: UKW 92,4 / Kabel 95,35 / DAB+ / online / App. Anschließend zum Nachhören im DSO PLAYER → dso-player.de

Dauer der Werke: Tarrodi ca. 8 min / Britten ca. 23 min / Sibelius ca. 37 min

Introduktion

Introduction

21. April 1915. In seinem Landhaus im finnischen Ainola beobachtet Jean Sibelius eine Gruppe von 16 Schwänen, die in Keilformation am Himmel vorüberziehen. Sibelius ist fasziniert – für ihn ist dieser Moment sogar »eines der größten Ereignisse« seines Lebens. Neben seinem Tagebucheintrag skizziert er ein musikalisches Motiv, das schließlich im Finalsatz seiner Fünften Symphonie erklingen wird. Auch wegen dieser heroischen, aber auch wehmütigen Melodie ist diese Symphonie bis heute so populär. So intuitiv dieser Einfall aus ihm auch heraus-sprudelt – die Fünfte geht ihm keinesfalls leicht von der Hand! Drei Anläufe braucht er, nach eigener Aussage ist der Entstehungsprozess ein »Ringen mit Gott«. Entstanden ist das Werk im Auftrag der finnischen Regierung anlässlich des 50. Geburtstags von Sibelius – und der soll fortan ein finnischer Nationalfeiertag werden! Zu diesem Zeitpunkt zieht sich der Nationalheld Sibelius bereits in sein Landhaus zurück – fernab vom Trubel der Stadt. Der wiederum steht im Fokus der Gedichte von Arthur Rimbaud, die Benjamin Britten für seinen Liedzyklus *»Les illuminations«* für Sopran und Orchester auswählt und 1939 vertont. Für den Komponisten ist es sein bis dahin bestes Werk. Zu den surreal-expressionistischen Versen von Rimbaud zeichnet Britten flirrend-brodelnde Klänge einer lärmenden Großstadt, aber auch sphärisch-friedliche Musik einer Gegenwelt. Aphrodite Patoulidou, die in diesem Konzert die Sopran-Partie singen wird, hat zum Werk einen eigenen Bilderzyklus geschaffen und gibt im Programmheft Einblicke in drei ausgewählte Gemälde, die im Interview eingehender beleuchtet werden. Eine paradiesische Gegenwelt zum Großstadtrubel entwirft die schwedische Komponistin Andrea Tarrodi in ihrem Orchesterstück *»Paradisfåglar II«*, das 2013 entstan-

den ist. Das Orchester imitiert eindrucksvoll die exotischen Vogelrufe und evoziert eine akustische Illusion von tropischen Temperaturen, feucht-warmem Klima und Flügelschlägen der Paradiesvögel.



Jean Sibelius, Fotografie von Daniel Nyblin, 1913

21 April 1915. From his country house in Ainola, Finland, Jean Sibelius observes a group of 16 swans passing by in a wedge formation in the sky. Sibelius is fascinated – for him, this moment is even “one of the greatest events” of his life. In addition to the entry in his diary, he sketches a musical motif that will ultimately be heard in the final movement of his Fifth Symphony. This heroic but also wistful melody is one of the reasons why this symphony is still so popular today. Yet, as intuitively as this idea bursts out of him – the Fifth is by no means easy for him! It takes him three attempts. In his own words, the creation process is like “wrestling with God”. The work was commissioned by the Finnish government to mark Sibelius’ 50th birthday – which was to become a national holiday in Finland from then on! By this time, the national hero Sibelius had already retired to his country house, far away from the hustle and bustle of the city. This hustle and bustle, on the other hand, is at the centre of Arthur Rimbaud’s poems, which Benjamin Britten selected for his ‘Les illuminations’ song cycle for soprano

and orchestra and set to music in 1939. For the composer, it is his best work up to that point. Britten sets the surreal, expressionist verses of Rimbaud to the shimmering,

bubbling sounds of a noisy city, but also the spherical, peaceful music of an alternative world. Aphrodite Patoulidou, who will sing the soprano part in this concert, has created her own cycle of paintings to accompany the work and provides insights into three selected paintings in the programme, which are explored in more detail in the interview.

In her orchestral piece 'Paradisfåglar II', written in 2013, Swedish composer Andrea Tarrodi creates a paradisiacal alternative world to the hustle and bustle of the big city. The

orchestra impressively imitates the exotic bird calls, evoking an acoustic illusion of tropical temperatures, a warm and humid climate, and the flapping wings of birds of paradise.



Aus der Serie »Paradiesvögel« von Daniel Giraud Elliot, 1873

WIE ES EUCH GEFÄLLT.



RADIODREI.DE

radio 3 rbb

Unser Filmfestpreis

Kino, so oft du willst.
Erlebe das volle Programm
in 15 Kinos in Berlin und
München!



yorck.de/unlimited



Der gesungene Text

BENJAMIN BRITTEN

›Les illuminations‹

I. Fanfare

J'ai seul la clef de cette parade
sauvage!

II. Villes

Ce sont des villes! C'est un peuple
pour qui se sont montés ces
Alleghans et ces Libans de rêve!
Des chalets de cristal et de bois se
meuvent sur des rails et des poulies
invisibles. Les vieux cratères ceintes
de colosses et de palmiers de cuivre
rugissent mélodieusement dans les
feux ... Des cortèges de Mabs en
robes rouges, opalines, montent
des ravines. Là-haut, les pieds dans
la cascade et les ronces, les cerfs
trottent Diane.

Les Bacchantes des banlieues
sanglotent et la lune brûle et hurle.
Vénus entre dans les cavernes des
forgerons et des ermites. Des groupes
de beffrois chantent les idées
des peuples. Des châteaux bâtis en
os sort la musique inconnue...

Le paradis des orages s'effondre ...

Les sauvages dansent sans cesse
la fête de la nuit ...

I. Fanfare

Ich allein halte den Schlüssel zu
dieser wilden Parade!

II. Städte

Städte sind das! Das Volk, für das
sich die Traum-Alleghanies und
-Libanons erhoben. Hütten aus
Kristall und Holz gleiten dahin auf
unsichtbaren Schienen. Alte Krater,
von Kolossen und kupfernen Palmen
umgürtet, brüllen melodisch in den
Flammen ... Züge von Feenköniginnen
in roten und opalen Gewändern steigen aus den Schluchten he
rauf. Dort oben säugen die Hirsche
Diana, ihre Hufe im Wasserfall und
im Dornengestrüpp.

Die Bacchantinnen aus der Vorstadt
schluchzen, und der Mond brennt
und heult. Venus tritt ein in die
Höhlen der Schmiede und Einsiedler.
Glockentürme verkünden die
Gedanken der Völker. Aus knöcher
nen Schlössern dringt unbekannte
Musik ...

Das Paradies der Gewitterstürme
stürzt ein ...

Unermüdlich tanzen die Wilden das
Fest der Nacht ...

Quels bons bras, quelle belle heure
me rendront cette région d'où
viennent mes sommeils et mes
moindres mouvements?

IIIa. Phrase

J'ai tendu des cordes de clocher à clocher; des guirlandes de fenêtre à fenêtre; des chaînes d'or d'étoile à étoile, et je danse.

IIIb. Antique

Gracieux fils de Pan! Autour de ton front couronné de fleurettes et de baies, tes yeux, des boules précieuses, remuent. Tachées de lies brunes, tes joues se creusent. Tes crocs luisent. Ta poitrine ressemble à une cithare, des tintements circulent dans tes bras blonds. Ton cœur bat dans ce ventre où dort le double sexe. Promène-toi, la nuit, en mouvant doucement cette cuisse, cette seconde cuisse et cette jambe de gauche.

IV. Royauté

Un beau matin, chez un peuple fort doux, un homme et une femme superbes criaient sur la place publique: »Mes amis, je veux qu'elle soit reine!« »Je veux être reine!« Elle riait et tremblait. Il parlait aux amis de révélation, d'épreuve terminée. Ils se pâmaient l'un contre l'autre. En effet ils furent rois toute une matinée où les tentures carminées se relevèrent sur les maisons, et toute l'après-

Welch starker Arm, Welch wonnige Stunde wird mich in jene Gefilde führen, wo meine Schlummer wohnen und meine zartesten Regungen erwachen?

IIIa. Satz

Ich habe Seile von Glockenturm zu Glockenturm gespannt, Girlanden von Fenster zu Fenster, goldene Ketten von Stern zu Stern, und ich tanze.

IIIb. Antik

Anmutiger Sohn des Pan! Um deine Stirn mit kleinen Blumen und Beeren gekrönt, schweifen deine Augen, kostbare Kugeln. Mit Tropfen brauen Mostes benetzt sind deine hohen Wangen. Deine Fangzähne leuchten. Deine Brust gleicht einer Lyra, Musik vibriert in deinen blonden Armen. Dein Herz schlägt in einem Leib, in welchem das zweifache Geschlecht ruht. Wandle durch die Nacht, bewege sanft den Schenkel, dann den zweiten Schenkel und das linke Bein.

IV. Königtum

Eines schönen Morgens bei einem sehr sanften Volk riefen ein Mann und eine Frau von herrlicher Erscheinung mitten auf dem Markt: »Ihr Freunde, ich will, sie sei Königin!«, und »Ich will Königin sein!« Sie lachte und bebte. Er sprach von Offenbarung zu den Freunden, von einer bestandenen Prüfung. Sie schmiegten sich trunken aneinander. Und wirklich waren sie einen ganzen

midi, où ils s'avancèrent du côté des jardins de palmes.

V. Marine

Les chars d'argent et de cuivre – Les prores d'acier et d'argent – Battent l'écume, – Soulèvent les souches des ronces. Les courants de la lande, et les ornières immenses du reflux, filent circulairement vers l'est, vers les piliers de la forêt, vers les fûts de la jetée, dont l'angle est heurté par des tourbillons de lumière.

VI. Interlude

J'ai seul la clef de cette parade sauvage.

VII. Being Beauteous

Devant une neige un Être de Beauté de haute taille. Des sifflements de morts et des cercles de musique sourde font monter, s'élargir et trembler comme un spectre ce corps adoré: des blessures écarlates et noires éclatent dans les chairs superbes. Les couleurs propres de la vie se foncent, dansent, et se dégagent autour de la Vision, sur le chantier. Et les frissons s'élèvent et grondent, et la saveur forcenée de ces effets se chargeant avec les sifflements mortels et les rauques musiques que le monde, loin derrière nous, lance sur notre mère de beauté, – elle recule, elle se dresse.

Morgen lang ein Königspaar, als die scharlachroten Tücher an den Häusern prangten, und den ganzen Nachmittag lang, als sie zu den Palmengärten gingen.

V. Seestück

Die Wagen von Silber und Kupfer – Die silbernen und stählernen Schiffsbugen – Peitschen den Schaum, – Wühlen die Wurzeln der Dornensträucher auf. Die Ströme der Heide und die ungeheuren Furchen der Flut fließen im Kreis nach Osten zu den Säulen des Waldes, zu den Pfosten der Piers, im Winkel von Wirbeln des Lichtes getroffen.

VI. Zwischenspiel

Ich allein halte den Schlüssel zu dieser wilden Parade.

VII. Schön sein

Vor dem Schnee ein Wesen von vollkommener Schönheit. Todesröheln und dumpf rotierende Musik heißen den angebeteten Leib aufzustehen, sich dehnen und gespenstisch zittern: scharlachrote und schwarze Wunden brechen auf in diesem herrlichen Fleisch. Die dem Leben eigenen Farben dunkeln, sie tanzen und zerfließen rings der Erscheinung, auf dem Platz. Und die Schauder schwollen an und dröhnen, rasend rauscht die Orgie, bedrängt von Todesröheln und rauer Musik, die die Welt, weit hinter uns, auf unsere Mutter der Schönheit schleudert – sie weicht zurück, sie bäumt sich auf.

Oh! nos os sont revêtus d'un nouveau corps amoureux.
O la face cendrée, l'écusson de crin,
les bras de cristal! Le canon sur
lequel je dois m'abattre à travers la
mêlée des arbres et de l'air léger!

VIII. Parade

Des drôles très solides. Plusieurs ont exploité vos mondes. Sans besoins, et peu pressés de mettre en œuvre leurs brillantes facultés et leur expérience de vos consciences. Quels hommes mûrs! Des yeux hébétés à la façon de la nuit d'été, rouges et noirs, tricolorés, d'acier piqué d'étoiles d'or; des facies déformés, plombés, blêmis, incendiés; des enrouements folâtres! La démarche cruelle des oripeaux! Il y a quelques jeunes ...

O le plus violent Paradis de la grimace enragée! Chinois, Hottentots, bohémiens, niais, hyènes, Molochs, vieilles démences, démons sinistres, ils mêlent les tours populaires, maternels, avec les poses et les tenues bestiales. Ils interpréteraient des pièces nouvelles et des chansons »bonnes filles.« Maîtres jongleurs, ils transforment le lieu et les personnes et usent de la comédie magnétique.

J'ai seul la clef de cette parade sauvage.

Oh, unsere Gebeine hüllen sich in einen neuen, liebeglühenden Leib!
Oh, das aschgraue Antlitz, das Wappenschild aus Mähnenhaar, die Arme von Kristall! Der Feuerschlund, auf den ich mich stürzen muss, die sperrenden Bäume durchdringend und die leichte Luft!

VIII. Parade

Handfeste Halunken. So manche haben eure Welten unsicher gemacht, dabei gelassen, ohne jede Hast, ihre Kunstfertigkeiten und das Wissen um eure Skrupel gebrauchend. Welch reife Männer! Augen, stumpf wie die Sommernacht, rot und schwarz, dreifarbig, aus Stahl, von Goldsternen durchsetzt; entstellte Züge, bleiern, wächsern, entzündet; ordinäre Heiserkeit! Das grausame Stolzieren des Flitters! Es sind auch Junge dabei ...

Oh, das rohe Paradies der bizarren Grimassen! Chinesen, Hottentotten, Bohémiens, Tölpel, Hyänen, Moloche, alte Besessenheiten, finstere Dämonen, sie verbinden ihre volkstümlich-mütterlichen Possen mit tierischen Gebärden und Zärtlichkeiten. Sie würden die neuesten Stücke und Gassenhauer von »gefälligen Mädchen« vortragen. Die Meistergaukl er verwandeln Ort und Mensch und nutzen magische Komödien.

Ich allein halte den Schlüssel zu dieser wilden Parade.

IX. Départ

Assez vu. La vision s'est rencontrée à tous les airs.

Assez eu. Rumeurs de villes, le soir, et au soleil, et toujours.

Assez connu. Les arrêts de la vie. O Rumeurs et Visions! Départ dans l'affections et le bruit neufs!

IX. Aufbruch

Genug geschaut. Die Vision ist mir begegnet aus allen Himmelsrichtungen.

Genug gehabt. Das Wispern der Städte, abends, im Sonnenlicht, immerzu.

Genug gekannt. Des Lebens Verweilen. Gerüchte und Visionen! Aufbruch zu neuer Zuneigung und neuem Lärm!

Stadt, Land,



›Diana, Gemälde von Aphrodite Patoulidou

Paradies

Musikalische Vogelkunde: Andrea Tarrodi >Paradisfåglar II<

Die schwedische Komponistin Andrea Tarrodi wurde 1981 als Johanna Andrea Lindberg in Stockholm geboren. Mit 8 Jahren lernte sie Klavier und interessierte sich kurz darauf auch für das Komponieren. Sie studierte Komposition in Schweden und Italien bei Jan Sandström, Pär Lindgren, Fabio Cifariello-Ciardi, Jesper Nordin und Marie Samuelsson. Ihre Werke wurden international aufgeführt, unter anderem in der Royal Albert Hall bei den BBC Proms 2017, in der Berliner Philharmonie, im Wiener Musikverein und im Barbican Centre in London. Im Jahr 2020 war Tarrodi die erste schwedische Komponistin, deren Werk bei der Last Night of the Proms uraufgeführt wurde.

Das neu komponierte Stück ›Solen‹ wurde zwei Monate nach der Auftragserteilung durch die BBC uraufgeführt.

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Schlagwerk, Streicher

Uraufführung

der Version für Orchester am 12. September 2013 in der Västerås Concert Hall durch die Västerås Sinfonietta

»Raffinierte musikalische Komplexität und ein starker emotionaler Kern.« Mit diesen Worten beschreibt das BBC Music Magazine die Musik der schwedi-

schen Komponistin Andrea Tarrodi. Die Wiener Zeitung hält ihre Musik für »bemerkenswerkt«: »Die Instrumentierung ist von atemberaubender Perfektion.« Diese Instrumentierungskunst beweist Tarrodi auch in ihrem Orchesterwerk ›Paradisfåglar II‹, das sie 2013 als Auftragswerk komponiert hat.

Die beiden 2008 und 2013 entstandenen Orchesterwerke ›Paradisfåglar‹ sind inspiriert von der weltweit erfolgreichen BBC-Dokuserie ›Planet Earth‹, welche die Tierwelt und die Schönheit der irdischen Welt in eindrucksvollen Bildern einfängt. Dabei drehten etwa vierzig Kamerateams über fünf Jahre lang an 200 außergewöhnlichen Orten auf der Welt. Allein in Neu Guinea gibt es 42 verschiedene Spezies von Paradiesvögeln. In der BBC-Dokumentation werden sie in ihrem teilweise bizarren Verhalten gezeigt: mit eindrucksvollen Balztänzen, rhythmischen Tönen und Geräuschen, dem Scharren, Klatschen und zum Teil urkomischen Bemühungen der Männchen, das Weibchen zu beeindrucken. Andrea Tarrodi setzt diese Vogelstimmen eindrucksvoll mit den Mitteln des Kammerorchesters um, mit impressionistischen Farben und originellem Humor. Die Komponistin will nach eigenen Angaben die »seltsamen und schönen« Vögel darstellen, »ihre vielen verschiedenen Farben, die Art, wie sie fliegen und wie sie klingen und singen...«.

Licht und Schatten: Benjamin Britten's *Les illuminations*

Etwa 20 Jahre alt ist der französische Dichter Arthur Rimbaud, als er mehrere Prosagedichte schreibt, die sein Freund Paul Verlaine, mit dem Rimbaud eine leidenschaftliche, aber auch toxische Beziehung führt, später in der Sammlung »Illuminations« zusammenfasst. Der Titel lässt sich sowohl als »Beleuchtungen«, als auch »Erleuchtungen« übersetzen. Als Benjamin Britten einige Gedichte daraus 1939 vertont, ist er Mitte 20 und hat bereits seine britische Heimat gen USA verlassen. Er vollendet den Zyklus in New York, an seiner Seite ist der Tenor Peter Pears, der kurz darauf zu seinem lebenslangen Partner wird.

Kennengelernt hatte Britten die Gedichte von Rimbaud schon einige Jahre zuvor. Die Sopranistin Sophie Wyss, die den Zyklus zur Uraufführung brachte, erinnert sich, dass der Komponist so eingenommen war von dieser Dichtung, dass er von nichts anderem mehr sprach. Später führt der Tenor Peter Pears das Werk mehrmals auf, sodass die Besetzung mit einer Tenorstimme ebenso üblich ist wie mit Sopran. Der Britten-Biograph David Matthews betont jedoch den sinnlicheren Effekt bei der ursprünglich vorgesehenen weiblichen Stimme.

Die Vertonung der Rimbaud-Gedichte hält Britten für sein bis dahin gelungenstes Werk. Der Text ist erfüllt von urbanen Impressionen, die auf geheimnisvoll-surreale Weise musikalisch dargestellt werden. Der Wissenschaftler Ennio Simeon schreibt in einem 1986 veröffentlichten Artikel: »Rimbauds Stil erscheint uns revolutionär und innovativ, während Brittens Stil von Nostalgie umhüllt und in eine musikalische Strömung (den Impressionismus) eingebettet ist.« Dieser Impressionismus von Britten sei von einer Spätromantik im Stil Mahlers gefärbt, so Simeon.

»Komponieren ist wie auf einer Straße im dichten Nebel auf ein Haus zu zufahren. Langsam sieht man mehr Details – die Farbe der Schiefer und Ziegel, die Form der Fenster.«

Benjamin Britten

»Flis de pain, Gemälde von Aphrodite Patouildou



»Ich alleine besitze den Schlüssel zu dieser wilden Parade.«

aus: »Les illuminations« von Benjamin Britten nach Gedichten von Arthur Rimbaud

Die Sopranstimme ist in diesem Liedzyklus im Verhältnis zum Orchester verhältnismäßig sparsam eingesetzt. Das Orchester webt dazu einen dichten und farbigen Klangteppich. Als Leitmotiv in Brittens Vertonung erscheint gleich zu Beginn der rätselhafte Satz: »J'ai seul la clef de cette parade sauvage« (»Ich alleine besitze den Schlüssel zu dieser wilden Parade«), den Britten insgesamt drei Mal in unterschiedlichen Stimmungen erklingen lässt. Im zweiten Satz »Villes« kann man das flirrende und wabernd-Geräuschhafte des urbanen Raums hören, Rimbaud beschreibt hier den Trubel des Lebens in der Großstadt. Britten transformiert diese oberflächliche Stimmung am Ende jedoch in einen sehr privaten Moment, in ein »Gebet für ein bisschen Frieden.« Dass die Musik einen doppelten Boden in die Worte von Rimbaud bringt, zeigt etwa »Being beautous«, das Britten seinem späteren Partner Peter Pears widmet. So beschreibt Rimbaud unter anderem »Todesröheln und dumpf rotierende Musik« über den angebeteten Leib, der sich dehnt und gespenstisch zittert: »scharlachrote und schwarze Wunden brechen auf in diesem herrlichen Fleisch.« Britten schreibt im Gegensatz dazu erstaunlich friedliche Musik, die sich an den erotischen, aber auch drastischen Worten ironisch bricht. Am Schluss steht »Départ« – ein absoluter Gegensatz zu städtischem Lärm und Alltagshektik und damit der »Aufbruch zu neuer Zuneigung und neuem Lärm!«

Britten fühlte sich zweifellos von den homoerotischen Untertönen in Rimbauds Texten angesprochen, da er und sein Lebensgefährte, der Tenor Peter Pears, die sexuelle Orientierung mit dem Dichter teilten. Beata Sauerlaender bestätigt, dass sich Britten in dieser Zeit besonders mit diesem Thema auseinandersetzt: »Peter schien entspannt zu sein mit seiner Homosexualität. Und ich hatte das Gefühl, dass Ben sich schuldig fühlte.« Ihre Beziehung beginnt 1939 und hält bis zum Tod von Benjamin Britten 1976 an. Öffentlich sprechen sie bis dahin jedoch nicht über ihre Beziehung – kein Wunder: Erst 1967 wird die Homosexualität in Großbritannien teilweise entkriminalisiert.

Am 30. Januar 1940 wird der gesamte Liedzyklus erstmalig uraufgeführt, wenige Tage zuvor schreibt Peter Pears einen Liebesbrief an Benjamin Britten: »Ich hätte dich von oben bis unten geküsst und dann über dich gepustet – & – & dann wärst du warm wie ein Toast gewesen! (...) Ich liebe dich, io t'amo, jeg elske dyg (?), je t'aime, in der Tat, meine kleine, weiße Schönheit. Ich bin furchtbar verliebt in dich –«.

»Ringen mit Gott«: Jean Sibelius' Symphonie Nr. 5

Als Jean Sibelius 1865 das Licht der Welt erblickt, ist Schwedisch noch seine Muttersprache. Ein halbes Jahrhundert später ist er ein finnischer Nationalheld. 1915 soll er eine neue Symphonie schreiben, und Finnland will seinen 50. Geburtstag ganz groß feiern. Tatsächlich kommt es am 8. Dezember zur Uraufführung der Fünften. Doch in den nächsten Jahren arbeitet der Komponist sein Werk mehrfach um. Die letzte Fassung beendet er 1919, den Prozess beschreibt er selbst als »Ringen mit Gott« auf der Suche nach einem neuen Stil, der weniger die aktuelle musikalische Entwicklung der Moderne berücksichtigt, sondern sich letztlich wieder mehr

Richtung Vergangenheit orientiert. Nach der eher avantgardistischen vierten Symphonie wähgt Sibelius ab, ob er diesen Weg weitergehen soll, oder doch eher zurück – dorthin, wo er sich im Grunde wohler fühlt. Diese Identitätssuche kostet Sibelius Kraft und Nerven. Nach der Uraufführung der zweiten Fassung notiert er 1916 in sein Tagebuch: »Ich muss die Fünfte vergessen und weiterarbeiten.

Vielleicht wird die Sonne wieder einmal scheinen (...), meine Seele ist krank. Und es sieht so aus, als würde dies eine Zeit anhalten. Wie konnte ich so weit kommen? Das hat viele Gründe. Die Richtung meines Komponierens hat mich in eine völlige Sackgasse geführt.« Nach seiner endgültigen Fertigstellung schreibt Sibelius am 22. April 1919 ins Tagebuch: »Die Fünfte Symphonie ist »mirabile«, oder besser gesagt: »horrible dictu« in die-

»In der Musik hat Gott den Menschen die Erinnerung an das verlorene Paradies hinterlassen.«

Hildegard von Bingen



»Seltsam, dass mich nichts auf dieser Welt so berührt, weder in der Kunst, noch in der Literatur oder in der Musik, wie diese Schwäne. Und die Kraniche und Wildgänse. Ihre Stimmen. Und ihr Dasein.«

Jean Sibelius

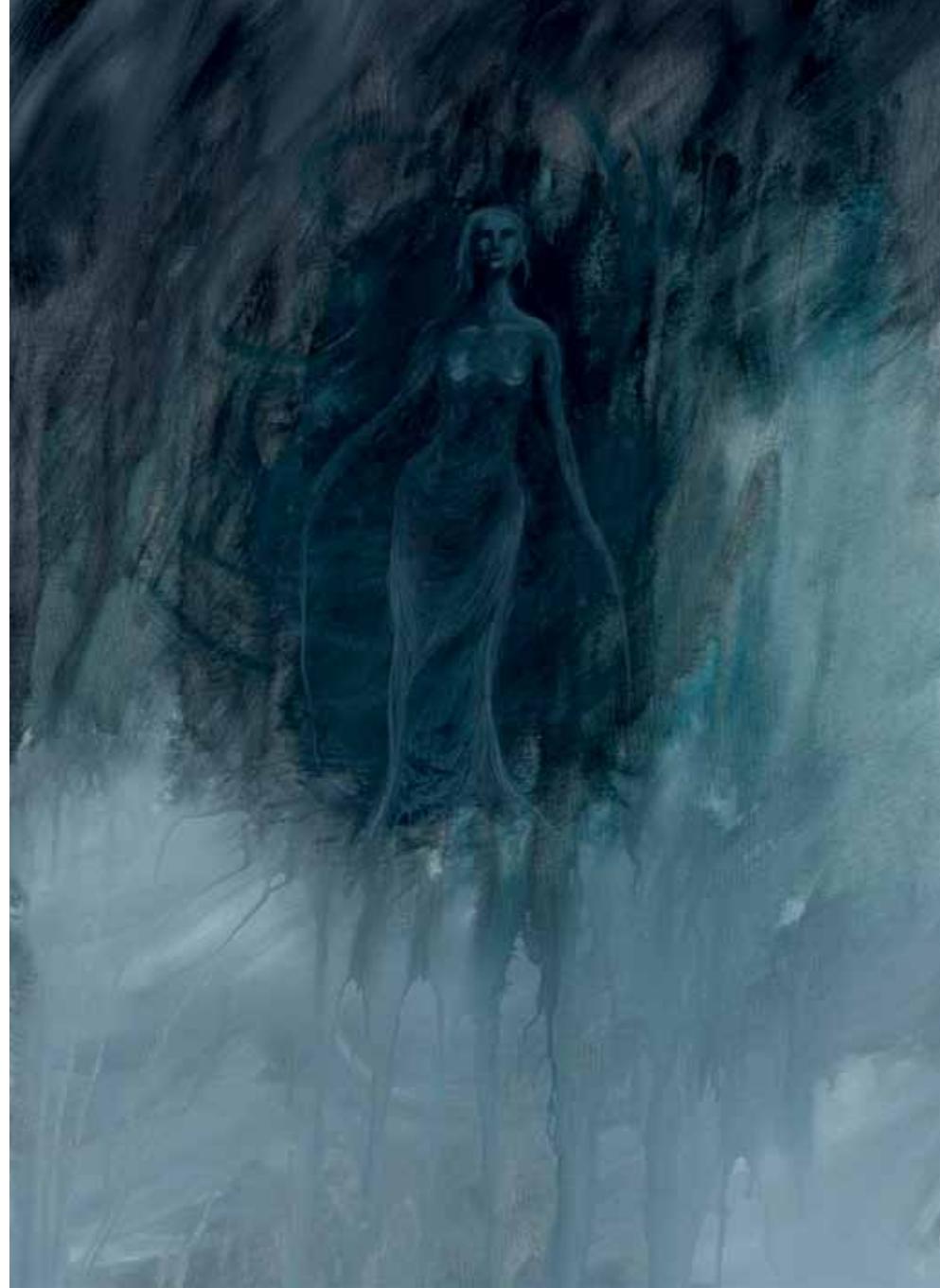
ser endgültigen Gestalt fertig. Ich habe mit Gott gekämpft. Meine Hände zittern, so dass ich kaum schreiben kann.« Seine Revision erklärt er schließlich mit folgenden Worten: »Ich wollte meiner Symphonie eine andere – humanere – Form geben, erdbezogener, lebendiger.«

Der erste Satz beginnt mit den Hörnern und evoziert damit eine naturverbundene, nur von den Bläsern bestimmte Stimmung, die durch die heroische Tonart Es-Dur eine zusätzliche Erhabenheit ausstrahlt und schließlich in brodelndem Crescendo an Fahrt aufnimmt. Aus einem kleinen Motiv zu Beginn wird ein wachsender Klangstrom, Sibelius webt aus einer scheinbar simplen Idee eine komplexe Struktur. Der zweite Satz gleitet in idyllischer Variationsform dahin, wie ein Schwan auf dem Fluss.

Mit einem ungewöhnlichen Ereignis ist der dritte Satz verbunden: Am 21. April 1915 beobachtet Sibelius in seinem Landhaus eine Gruppe von 16 Schwänen, die in Keilformation über Ainola fliegen. Als »eines der größten Ereignisse meines Lebens« erinnert sich der Komponist an diese Beobachtung: »Mein Gott, wie schön das war. Sie kreisten lange über mir. Dann verschwanden sie in die verschleierte Sonne, wie ein von Zeit zu Zeit aufblitzendes Silberband.« In sein Tagebuch notiert er ein kurzes Motiv, das schließlich den Finalsatz seiner Fünften prägen wird: Aus dem Streichertremolo ragt das ›Thema der Schwäne‹ mit den Hörnern empor – majestatisch und sehnuchtvoll, die Musik hebt spürbar ab. Die gesamte Symphonie ist auf diesen Finalsatz ausgerichtet, das Ende erstrahlt wieder in der heimischen Sieges-Tonart Es-Dur. Das überraschend rabiate Stocken in den letzten Takten mit den schier unendlichen Pausen stellt schließlich die entstandene Idylle noch einmal auf den Prüfstand.

von Elisabeth Hahn

»Mères, Gemälde von Aphrodite Patouliou



Andrea Tarrodi

1981 geboren in Stockholm
2009 Master-Abschluss am Royal College of Music, Stockholm
2010 erster Preis im Uppsala Kompositionswettbewerb mit „Zephyros“ für Orchester
2020 Uraufführung bei Last Night of the Proms als erste schwedische Komponistin

Andrea Tarrodis Musik zeichnet sich durch ihr besonderes Gespür für den Klang aus. Die Verbindung zur Natur drückt sich allein in vielen Titeln ihrer Werke aus, darunter zum Beispiel ‚The Nightingale‘, ‚Highlands‘, ‚The falling of the leaves‘ oder ‚Seamounts‘. In ihrer Musiksprache bleibt sie weitgehend tonal.

»Eine sehr originelle Komponistin, die sich oft von der Natur und surrealistischen Träumen inspirieren lässt. Sie hat die Kraft, aus allen Formen der emotionalen und geistigen Enges auszubrechen. Ihre eigentlich farbenfrohen Kompositionen lassen das Äußere in freiem Fluss zum Inneren aufbrechen.«

Begründung der Nominierung zum dänischen Kulturpreis, 2018

Œuvre kurzgefasst

mehr als 30 Orchesterwerke,
4 Streichquartette,
mehr als 20 Vokalwerke,
8 elektroakustische Kompositionen,
1 Kurz-Oper

»Die Inspiration durch die Natur – sowohl ihre Regelmäßigkeit als auch ihre Launenhaftigkeit – ist in der Musik von Andrea Tarrodi spürbar. Mit Geschick, Sensibilität und großer Sorgfalt komponiert sie ihren eigenen inneren Ton, bei dem Klang, Form und Farbgebung ein dynamisches Ganzes bilden.«

Begründung zur Preisverleihung des Kompositionspreises der Schwedischen Akademie der Musik



Hörempfehlungen: Symphonische Musik, u. a. mit der ‚Symphony in Fire, Water, Earth and Air‘ mit dem Nordic Chamber Orchestra (Label: dB Productions). 2018 wurde Tarrodis CD ‚String Quartets‘ (Label: dB Productions), gespielt vom Dahlkvist Quartett, mit einem schwedischen Grammy für das beste klassische Album des Jahres ausgezeichnet.

Gespräch mit



Aphrodite Patoulidou

Aphrodite Patoulidou ist eine Universalkünstlerin. Sie ist auf den großen Bühnen dieser Welt als Sopranistin erfolgreich, fühlt sich aber ebenso zu Hause in der Volksmusik und im Metal und arbeitet aktuell an einem Programm, das Kunstlieder mit Electro verbindet. Außerdem hegt sie eine große Leidenschaft für die Fotografie und Poesie. Erst vor wenigen Jahren entdeckte sie für sich die Malerei – eher durch Zufall, wie sie im Interview erzählt. Während unseres Zoom-Gesprächs sitzt sie in ihrer Wohnung in Griechenland.

Dorthin kehrt sie zwischen den Konzerten zurück, um zu malen oder um in ihrem eigenen Home-Studio aufzunehmen. Überall hängen Bilder an der Wand – auch *›Fils de pan‹* aus dem Bilderzyklus zu *›Les illuminations‹*.

Was fasziniert Sie an dem Liedzyklus *›Les illuminations‹* von Benjamin Britten?

Wenn man Arthur Rimbaud und Benjamin Britten in einem Werk vereint, dann ist das einfach explosiv, dicht und sehr stark. Denn beide haben diese Dichte in ihrem Ausdruck. Sie sind beide außerdem sehr intellektuell in ihren Ideen, aber niemals ausschließlich! Am Ende bleibt bei beiden eine fast schon kindliche emotionale Welt. Ich habe das Gefühl, beide sind wie Teenager, die mit den Erfahrungen des Lebens konfrontiert wurden. Und genau darüber schreiben sie. Ich glaube wirklich, dass es bis 1939 keinen besseren Komponisten gegeben hätte als Britten, um diese Texte zu vertonen.

Und wie geht Britten mit der Textvorlage von Rimbaud um?

Ich glaube, dass Britten hier seine eigene Geschichte erzählt. Rimbaud hat 42 Gedichte in dieser Sammlung geschrieben und Britten hat nur 9 davon vertont. Und dann gibt es da dieses Leitmotiv, das drei Mal zu hören ist: *›J'ai seul la clef de cette parade sauvage‹*. Mal kommt es declamato, schreiend, mit Wut. Und mal sehr in sich ruhend, sehr weich, wie ein Traum oder eine Vision, wie im *›Interlude‹*. Und nach diesem *›Interlude‹* verändert sich der Zyklus. Er ist reifer, die ausgewählten Gedichte haben eine etwas distanziertere Sicht auf die Welt. Ich glaube, der ganze Zyklus ist eine Art Coming-of-Age-Story. Am Anfang ist da dieses teenagermäßige Bedürfnis, die Welt zu erobern.

Dieser Satz *›J'ai seul la clef de cette parade sauvage‹* ist ja trotz seiner Herausstellung ziemlich rätselhaft. Wie interpretieren Sie diese Aussage?

Mein Freund sagte zu mir: »Wir erschaffen Götter und wir können sie auch wieder abschaffen.« Du formst also dein Leben. Und manchmal lassen wir das Leben auch uns formen. Wir brauchen also das Gefühl von Integrität, dass wir ein Teil davon sind. Das führt auch zu einer Verantwortung, die Angst machen kann. Dieser Satz bei Britten gehört also auch zum Erwachsenwerden. Er ist ein Moment der Klarheit.

**Sie haben einen Bilderzyklus zu Brittens ›Les illuminations‹ entworfen. Als wir uns zuletzt gesehen haben – das war 2021 – haben Sie noch nicht gemalt.
Wie ist es dazu gekommen?**

Ich habe mit einer Metal-Band Musik gemacht. Und uns stand eine große Tour in den USA bevor, die schließlich fünf Tage vor Abflug abgesagt wurde. Und ich hatte all die Energie in mir – und war bereit, die Bühne zu stürmen! Ich wusste also nicht, was ich machen sollte, ich war so frustriert und wollte noch nicht mal singen. Ich brauchte also Ruhe und kam an einem 9. Februar schlafwandelnd um 8 Uhr morgens zu dem Gedanken: Ich brauche eine Leinwand und Acrylfarben. Ich habe immer noch dieses erste Bild – ein kleines Triptychon in schwarz-weiß über die Nordsee. Weil ich so wütend war, brauchte ich etwas sehr Kleines, auf das ich mich wirklich fokussieren konnte. Und dann wurden die Bilder Stück für Stück größer und es wurde für mich ein Weg, mich auszudrücken. Meine ersten Bilder kamen aus der Stille – ohne Musik. Und dann studierte ich ›Luonnotar‹ von Jean Sibelius ein und hatte permanent dieses Bild vor Augen von der Göttin und habe sie gemalt. Ich bin kein Picasso, ich male für mich und lasse es andere sehen. Es geht dabei weniger um das Resultat als vielmehr um die Reise.

**Im Programmheft haben wir drei Ihrer Bilder abgedruckt.
Wie übertragen Sie die Musik von Britten auf die Leinwand?**

›Diane‹ kommt im zweiten Lied ›Villes‹ vor. Wir sind dort in der Stadt und alles rauscht an uns vorbei. Diane wird gesäugt von Hirschen. Dieses Bild handelt also von der Frau und der Milch, die uns nährt, sie ist das erste, was wir brauchen, um zu überleben. Das ist so ein Schlüsselbild für mich in ›Villes‹. Und dann ist da ›Pan de fils‹, der in ›Antique‹ besungen wird. Mir ist dieses Bild eines Teenagers eingefallen, dessen Gesicht von kleinen Blumen und Beeren gekrönt wird. Der ganze Zyklus dreht sich um Träume. Außerdem gibt es ja seit jeher diese Faszination in den Künsten für den Jüngling, der dabei ist,

erwachsen zu werden. Ein Jüngling also, der dabei ist, ein Mann zu werden.

Sie sind eine sehr vielseitig interessierte Künstlerin. Auch in der Musik. Sie singen ja nicht nur Klassik, sondern interessieren sich auch für andere Stile. Welche Musik liegt Ihnen besonders am Herzen?

Folk music, bzw. Volksmusik ist für mich die Mutter aller Musik. Ich beschäftige mich gerne mit der Musik unserer Vorfahren und entwickle sie weiter. Ich habe zum Beispiel Nickelharpa aus Schweden gelernt, oder die Lyra aus der griechischen Antike. Klassische Musik enthält ja oft Elemente aus der Folklore, so wie bei Sibelius zum Beispiel oder Britten, der eine ganze Reihe von Volksliedern neu arrangiert hat. Ich habe Folkgesang studiert. Und ich versuche, das gleiche Gefühl, das ich beim Singen von Folk habe, auf die Klassik, Rock oder Metal zu übertragen. Bei Volksliedern haben wir alle das Gefühl: Sie gehört zu uns allen, es ist die Musik unserer Vorfahren. Wir müssen das auch wieder erschaffen für die klassische Musik. Die ist zwar vielleicht die komplizierteste Musik, die es gibt. Das birgt aber auch die Gefahr, dass wir uns dabei von ihr entfremden. Ich versuche, ›Les illuminations‹ so zu singen, als würden sie in diesem Moment erst entstehen, wie eine Improvisation. Man darf nicht versuchen, alles korrekt zu machen.

In dieser Saison legt das DSO den Schwerpunkt auf Komponistinnen. Welche Erfahrungen haben Sie mit der Musik von Frauen gemacht?

Ich habe viel einstudiert, aber weniger aufgeführt. Ich bin irgendwie zwiegespalten, weil ich mich frage: Müssen wir noch darum kämpfen? Ich bewundere sehr Künstler:innen wie Pekka Kuusisto oder Barbara Hannigan, die regelmäßig Musik von Komponistinnen in ihr Programm aufnehmen und dabei einen Dialog zwischen den Werken von Männern und Frauen entstehen lassen. Wir befinden uns gerade in einer Zeit der geschlechtlichen Vielfalt. Ich glaube, wenn sich das kollektive Gedächtnis verändert hat – momentan sind wir noch in einem Übergangsstadium – werden wir wahrscheinlich nur noch über Musik von Menschen reden. Das wird früher oder später passieren, denn wir haben ja auch noch künstliche Intelligenz. Wir werden in Zukunft also nicht mehr über Musik von Frauen oder Männern reden, sondern über Musik von Menschen oder KI.

Die Fragen stellte Elisabeth Hahn.



DALIA STASEVSKA

Die in Kyiv geborene finnische Musikerin Dalia Stasevska ist Chefdirigentin des Lahti Symphony Orchestra, künstlerische Leiterin des Internationalen Sibelius-Festivals und Erste Gastdirigentin des BBC Symphony Orchestra. Sie ist mehrfach bei den BBC Proms aufgetreten und dirigierte die Last Night of the Proms im Jahr 2022. 2018 leitete sie das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra bei der Nobelpreis-verleihung in Stockholm. Stasevska studierte ursprünglich Geige und Komposition am Konservatorium von Tampere sowie Geige, Bratsche und Dirigieren an der Sibelius-Akademie. Im Jahr 2020 wurde sie mit dem Conductor Award der Royal Philharmonic Society und von Präsident Selenskyi mit einem Orden für ihren persönlichen Beitrag zur Stärkung des internationalen Ansehens der Ukraine ausgezeichnet.



APHRODITE PATOULIDOU

Die im griechischen Thessaloniki geborene Aphrodite Patoulidou ist ein Rising Star der Gegenwart. Als Sopranistin trat Aphrodite Patoulidou u.a. an der Staatsoper Berlin, dem Teatro Real Madrid und der Griechischen Nationaloper auf; sie singt in Konzertsälen wie der Berliner Philharmonie und dem Concertgebouw Amsterdam und wurde gefördert von Barbara Hannigan. Sie war Leadsängerin auf Tournee mit der Heavy-Metal-Band Igorrr, als Songwriterin komponiert sie in verschiedenen Genres und drückt ihre vielfältigen Fähigkeiten auch durch Fotografie, Malerei, Zeichnung und Poesie aus. Die Künstlerin, die heute in Berlin lebt, studierte an der Universität von Mazedonien in Thessaloniki, am Königlich Flämischen Konservatorium in Brüssel und an der UdK Berlin. Sie hat Volksgesang studiert und spielt Klavier und Gitarre.

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) wurde von der Süddeutschen Zeitung als »orchestraler Think Tank« unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen und innovativen Musikvermittlungsformaten. Gegründet wurde das DSO 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher und Tugan Sokhiev waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Seit 2017 führt der Brite Robin Ticciati das DSO als Künstlerischer Leiter in die Zukunft. Durch zahlreiche Gastspiele ist das Orchester als Kulturbotschafter Berlins und Deutschlands national wie international gefragt und auch mit vielfach ausgezeichneten CD-Einspielungen weltweit präsent. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH (ROC).



Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter

Robin Ticciati

1. Violinen

Wei Lu
1. Konzertmeister

Marina Grauman
1. Konzertmeisterin

Byol Kang
Konzertmeisterin
Daniel Vlashi Lukačić
stellv. Konzertmeister

Olga Polonsky
Isabel Grünkorn
Mika Bamba
Dagmar Schwalke
Ilja Sekler
Pauliina Quandt-Marttila

Nari Hong
Nikolaus Kneser
Michael Mücke
Elsa Brown
Ksenija Zečević
Lauriane Vernhes
Joseph Devalle*
Patricia Velásquez
Cárdenas*

2. Violinen

Eva-Christina Schönweiß
Stimmführerin

N.N.
Stimmführer:in

Johannes Watzel
stellv. Stimmführer

Clemens Linder
Jan van Schaik
Uta Fiedler-Reetz

Bertram Hartling

Kamila Glass

Marija Mücke

Elena Rindler

Alice Garnier

Jakob Encke

Hyojin Jun

Valentina Paetsch

Bratschen

Igor Budinstein

1. Solo

Annemarie Moorcroft

1. Solo

Kei Tojo*

stellv. Solo

Verena Wehling

Leo Klepper

Andreas Reincke

Lorna Marie Hartling

Henry Pieper

Birgit Mulch-Gahl

Anna Bortolin

Eve Wickert

Thaïs Coelho

Viktor Bátki

Kim-Esther Roloff*

Violoncelli

Mischa Meyer

1. Solo

Valentin Radutiu

1. Solo

David Adorján

Solo

Adele Bitter

Mathias Donderer

Thomas Rößeler

Catherine Blaise

Claudia Benker-Schreiber

Leslie Riva-Ruppert

Sara Minemoto

Kontrabässe

Ander Perrino Cabello

Solo

Pauli Pappinen

Solo

Christine Breuninger-Felsch
stellv. Solo

Matthias Hendel

Ulrich Schneider

Rolf Jansen

Emre Erşahin

Oskari Hänninen

Flöten

Kornelia Brandkamp

Solo

Gergely Bodoky

Solo

Upama Muckensturm
stellv. Solo

Frauke Leopold

Frauke Ross

Piccolo

Oboen

Thomas Hecker

Solo

Viola Wilmsen

Solo

Jesus Pinillos Rivera*

Solo

Martin Kögel

stellv. Solo

Isabel Maertens

Max Werner

Englischhorn

Klarinetten

Stephan Mörth

Solo

Thomas Holzmann
Solo

Richard Obermayer
stellv. Solo

Bernhard Nusser

N.N.
Bassklarinette

Fagotte

Karoline Zurl

Solo

Jörg Petersen

Solo

Douglas Bull
stellv. Solo

Hendrik Schütt

Markus Kneisel
Kontrafagott

Hörner

Paolo Mendes

Solo

Bora Demir

Solo

Ozan Çakar
stellv. Solo

Georg Pohle

Joseph Miron

Antonio Adriani

Trompeten

Falk Maertens

Solo

Bernhard Plagg

Solo

N.N.
stellv. Solo

Raphael Mentzen
Matthias Kühnle

Posaunen

András Fejér

Solo

Andreas Klein

Solo

Susann Ziegler

Rainer Vogt

Tomer Maschkowski

Bassposaune

Johannes Lipp

Harfe

Elsie Bedleem

Solo

Pauken

Erich Trog

Solo

Jens Hilse

Solo

Roman Lepper
1. Schlagzeuger

Henrik Magnus Schmidt
stellv. 1. Schlagzeuger

Julia Barreiro

Notenbibliothek
Renate Hellwig-Unruh

Orchesterinspektor
Kai Wellenbrock

Orchesterwarte
Gregor Diekmann
Johannes Muhr

FSJ Kultur
Nina Philine Inderst

Management

Orchesterdirektor
Thomas Schmidt-Ott

Finanzen/Verwaltung
Alexandra Uhlig

Künstlerische Planung
Marlene Brüggen

Künstlerisches Betriebsbüro
Matthias Hermann

Leonie Hopp

Orchesterdisposition
Raphael Rey

Orchesterbüro
Marion Herrscher

Marketing/Kommunikation
Benjamin Dries

Marketing
Henriette Kupke

Nora Fricke

Michelle Schmidt

Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit

Daniel Knaack

Annalena Gebauer

Musikvermittlung
Julia Barreiro

Notenbibliothek
Renate Hellwig-Unruh

Orchesterinspektor
Kai Wellenbrock

Orchesterwarte
Gregor Diekmann
Johannes Muhr

FSJ Kultur
Nina Philine Inderst

* Zeitvertrag

Konzertempfehlungen



**Tugan
Sokhiev**

**Fr 21.06.
Sa 22.06.**

C. SCHUMANN

Klavierkonzert

BRUCKNER Symphonie
Nr. 4 ›Romantische‹

Sie ist 16 Jahre jung, als ihr Klavierkonzert uraufgeführt wird, 1835 in Leipzig, unter der Leitung von Felix Mendelssohn Bartholdy. Solistin ist natürlich Clara Wieck selbst. Die spätere Frau von Robert Schumann kann sich hier als brillante Virtuosin beweisen, aber auch als fantasievolle Komponistin – den zweiten Satz beispielsweise

bestreiten Piano und Cello ganz allein. Hochromantisch geht es dann weiter an diesem Abend, den der frühere DSO-Chefdirigent Tugan Sokhiev leitet. Nämlich mit der Vierten Symphonie von Anton Bruckner, dem wohl populärsten Werk des österreichischen Komponisten, dessen 200. Geburtstag die Musikwelt in diesem Jahr feiert.



**Fr 28.06.
Sa 29.06.**

MARTINES

Symphonie C-Dur

MOZART

Klavierkonzert Nr. 25

HAYDN

Symphonie Nr. 104

»Sie übertraf wirklich noch die Erwartung, die man mir von ihr beigebracht hatte.« Das sagte ein Zeitgenosse über die Komponistin Marianna Martines, die wiederum eine Zeitgenossin von Mozart ist. Schon früh weckte sie als komponierendes Wun-



derkind die Aufmerksamkeit des Wiener Musiklebens. In diesem Konzert ist ihre Sinfonia in C-Dur aus dem Jahr 1770 zu hören. In der gleichen Tonart steht auch das Klavierkonzert Nr. 25 von Mozart, das der Pianist Emanuel Ax unter der Leitung von Robin Ticciati präsentieren wird. Als Höhepunkt der Wiener Klassik gilt außerdem die Symphonie Nr. 104 von Joseph Haydn. Drei Wiener:innen in Berlin: das kann nur ein fulminanter Abend werden!

**Emanuel
Ax**





THE MANDALA
HOTEL

QUI Bar & Restaurant
Potsdamer Platz



Für Ihren kulinarischen Genuss
vor und nach dem Konzert.

Nur 3 Minuten von der Philharmonie.

THE MANDALA HOTEL am Potsdamer Platz
+49 30 590 05 00 00 | welcome@themandala.de
QUI BAR & RESTAURANT | ONO SPA | RESTAURANT FACIL
themandala.de/dso

Tickets

Besucherservice des DSO
Charlottenstraße 56, 2. OG
10117 Berlin, am Gendarmenmarkt
Mo bis Fr 9–18 Uhr

T 030 20 29 87 11

→ tickets@dso-berlin.de
→ dso-berlin.de

Impressum

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin
im rbb-Fernsehzentrum
Masurenallee 16–20 / 14057 Berlin
T 030 20 29 87 530
F 030 20 29 87 539
→ info@dso-berlin.de / → dso-berlin.de

Programmheft und Einführung

Elisabeth Hahn

Redaktion Benjamin Dries,
Benedikt von Bernstorff

Artdirektion Hannah Göppel

Satz Susanne Nöllgen

Fotos

Peter Adamik (DSO), Jonas Bilberg (Tarrodi), Marco Borggreve (Sokhiev), Hyesoo Chung (DSO-Saisonmotiv 24/25), Jens Gyarmaty (Hohmann), Veikkko Kahkonen (Stasevska), Lisa Marie Mazzucco (Ax), Daniel Nartschick (Patoulidou), Valentin Seuss (DSO-Saisonmotive 23/24), Hans Veth (Singschwäne), Archiv (sonstige)

© Deutsches Symphonie-Orchester
Berlin 2024

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin
ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester
und Chöre gGmbH Berlin.

Geschäftsführer

Anselm Rose

Gesellschafter

Deutschlandradio, Bundesrepublik
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk
Berlin-Brandenburg

Die neue Saison 24/25

Großartige Künstler:innen, faszinierende Werke, neue Formate und hochspannende Experimente erwarten Sie beim DSO auch in der neuen Saison – die letzte mit Robin Ticciati als Chefdirigenten. Er verabschiedet sich im November mit Mahlers Zweiter Symphonie und kehrt für einen Epilog im Dezember mit Beethovens ›Eroica‹ nochmals zurück. Darüber hinaus finden Sie die großen Werke des Repertoires: Beethovens ›Pastorale‹, Mendelssohns ›Schottische‹, Brahms' Dritte, Mahlers Vierte, Bruckners Fünfte und Siebte, Schostakowitschs Fünfte und Sechste, aber auch die Erste von Louise Farrenc oder die ›Gaelic Symphony‹ von Amy Beach.



Am Pult des DSO stehen u. a. Elim Chan, Maxim Emelyanychev, Marie Jacquot, Kent Nagano und Eva Ollikainen. Außerdem begrüßen wir große Solist:innen, etwa Patricia Kopatchinskaja, Maria João Pires, Alice Sara Ott, Beatrice Rana, Gautier Capuçon, Gil Shaham und Midori, aber auch Iris Berben und namhafte Vokalist:innen. Erstmals gehen wir eine Kooperation mit der NDR Bigband ein und sind mit zehn Kammerkonzerten in zehn Museen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz zu erleben. Dies und noch vieles mehr gibt es in der Saison 2024/2025 beim DSO zu entdecken!

Ausführliche Informationen zu den Konzerten der Saison 2024/2025 und zu Abonnements finden Sie unter
→ dso-berlin.de/saison24-25 sowie in der druckfrischen
Saisonbroschüre, die heute Abend für Sie im Foyer ausliegt
und die Sie unter → dso-berlin.de/mediabenbestellung
kostenfrei bestellen können.

Olga Hohmann besucht seit neuestem Konzerte, am liebsten in Begleitung eines +1. Mit dem berühmten Bus M29 fährt sie in Abendgarderobe in die Philharmonie und beschäftigt sich eine Spielzeit lang aus der Zuschauer:innenperspektive mit den Eigenheiten des Orchesters sowie des Publikums selbst. Denn: Auch vor den Kulissen spielt sich vieles ab, was häufig ungesehen bleibt.

VOM ANRUFEN HÖHERER MÄCHTE Wie gerne wäre ich mal backstage in der Philharmonie! Eine Kolumne habe ich schon der magischen Tür gewidmet, die die Künstler:innen von den profanen Menschen (wie mir selbst) trennt, die sie von Zauberhand auf- und abtreten lässt. Nun aber möchte ich schauen, was sich hinter der Tür verbirgt: Da, wo die Musiker:innen ihre Alltagsgarderobe ab- und die festliche Kleidung anlegen. Wo sie vielleicht ein Glas Sekt nach dem erfolgreichen Konzert trinken – oder davor? Ob es, wie in der Oper, eine Stimme aus dem Off gibt, die die Künstler:innen zum Auftritt ruft? Oder einen Gong? Ob die Künstler:innen Rituale haben – Gebete, einen Talisman? Vermutlich folgen alle Menschen, die öffentliche Auftritte haben, einem gewissen Regelsystem, das ihnen das Gefühl gibt, dass sie die Kontrolle über die Situation haben – auch wenn klar ist, dass sie sie gleich abgeben. Dreimal auf Holz klopfen ist eine verbreitete spirituelle Anrufung. Es gibt Geschichten von Stars, die ihre Auftritte absagen, weil ihr Glückss bringer verschwunden ist. Nicht zuletzt dem Instrument selbst wird eine metaphysische Kraft zugesprochen: die »eine« Violine, die »eine« E-Gitarre, das einzige Instrument,



auf dem sich das Genie der Spielenden entfaltet. Ich erinnere mich daran, wie die »Stimme aus dem Off« (die Inspizientin) feine Unterschiede in der Art machte, wie sie die Künstler:innen zum Auftritt rief. Eine schon betagte Diva wurde mit einer gewissen Sanftheit auf die Bühne gerufen, während die Ansagen, die den Chor oder das Orchester betrafen, einem Pragmatismus unterlagen. Es gab dabei natürlich verschiedene Aspekte, die in die subtile Behandlung einflossen: die Generation und der Grad an Berühmtheit waren nur einige davon. »Toi toi toi« sagt man sich im Theater vor dem Auftritt, es ist streng verboten, auf den Zauberspruch mit »Danke« zu antworten – so wie auch das Pfeifen verboten ist. Was aber ist in der Berliner Philharmonie verboten? Und was ist erlaubt? Sagt man, wie in Frankreich, »Merde? Oder, wie in Italien, »In bocca al lupo« – »ins Maul des Wolfes? Gibt es, da es sich um ein gemeinsames Event handelt, ein Gruppenritual? Spuckt man sich über die linke Schulter, hält man sich an den Händen? Oder gibt es, wie man es von Rockbands hört, einen gemeinsamen Talisman, vielleicht exzentrischer Natur? Es gibt eine Band, der man nachsagt, sie hätten immer eine tote Krähe in einem Glas dabei. Andere tranken literweise Energy Drinks, wieder andere versuchten, die Stimmung des Publikums zu erfühlen, die atmosphärische »Tonart« sozusagen, um dazu entsprechend den Einstiegssong auszusuchen. Letzteres ist bei Klassischen Konzerten natürlich keine Option – und dennoch: Es besteht immer einen »Feedback-Loop«, eine Kommunikation zwischen Orchester und dem Zuschauerraum, die es auf allen Seiten umgibt. Aber es ist eine Dreifaltigkeit: auch die höheren Mächte, die über dem Konzertsaal schweben, haben immer buchstäblich ihre Finger mit im Spiel.

Demnächst:

**Fr 21.06.24, 20 Uhr
Sa 22.06.24, 20 Uhr
Philharmonie**

Tugan Sokhiev Dirigent
Jean-Frédéric Neuburger
Klavier

C. SCHUMANN
Klavierskonzert
BRUCKNER
Symphonie Nr.4
>Romantische<

**Tugan
Sokhiev**

